

haben, an dem sie ihre Stimmen für ihr Recht und Freiheit erheben können? Ist es nun möglich, den Achtstundentag gesetzlich einzuführen? Diese Frage muss unbedingt mit Ja! beantwortet werden. Treffend wies der Referent auf die englisch-australischen Staaten Vorktoria, Neu-Seeland, Neu-Süd-Wales hin, wo der Achtstundentag gesetzlich eingeführt ist. Auch in England führte 1894 das Kriegsministerium, 1895 die Postverwaltung den Achtstundentag für ihre Ressorts ein. Ebenso in Frankreich, wo der sozialistische Minister Millerand für Post-, Fernsprech- und Telegraphenwesen den Achtstundentag ohne Lohnabzug einführt. Für Deutschland, dem Lande der nachhinkenden Sozialreform, ist Professor -Abbe-, Leiter der optischen Anstalt von Karl Zeiss, Jena, in hervorragender Weise für die Einführung des Achtstundentages thätig, und durch zahlreiche Referate und Schriften in diesem Sinne, hat er zur Evidenz nachgewiesen, dass der Achtstundentag eine Forderung für Volksgesundheit und das beste Mittel, um das Heer der Arbeitslosen zu vermindern, sei. Liefert doch der ausgeruhte, also mit weniger Arbeitszeit belastete Arbeiter, eine quantitativ und qualitativ bessere Arbeit, als der durch lange Arbeitszeit übermüdete Arbeiter; demgemäß würde die Einführung des Achtstundentages den wirtschaftlichen Aufschwung eines ganzen Landes bedeuten. Um nun den bevorstehenden 1. Mai würdig zu feiern, fordert der Referent die Anwesenden auf, in allen Geschäften vorstellig zu werden, um eine Freigabe des 1. Mai zu erzielen. Wir fordern den Achtstundentag, um den Gang der Produktion zu regeln, der einmal ein rasender, das anderemal ein stockender ist, wir fordern ihn als die Medizin für die fieberkranke, kapitalistische Produktion! Her damit!

Wir schaffen nicht am ersten Mai!
Wir schaffen ja das ganze Jahr.
Und werden doch nicht sorgenfrei,
Und doch bleicht Elend unser Haar.
Drum soll die Arbeit einmal ruh'n!
Bei jedem Volk am gleichen Tag —
Der Freiheit gelte unser Thun,
Die Knechtschaft treffe wucht'ger Schlag.
Reicher Beifall lohnte den Redner und sämtliche Diskussionsredner sprachen sich im gleichen Sinne aus. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

»Die heute den 28. April in Wiedbrauks Restaurant tagende öffentliche Versammlung der Lithographen, Steindruckere und Berufsgenossen steht der Aufforderung, den 1. Mai als Weltfeiertag durch allgemeine Arbeitsruhe Achtung zu verschaffen, durchaus sympathisch gegenüber.

Die Versammlung ist ferner der Ansicht, in allen Geschäften in diesem Sinne vorstellig zu werden und fordert die Kollegenschaft zur energischen Agitation und zum einmütigen Zusammenwirken auf, um auf gütigen Wege die Freigabe des 1. Mai als Demonstration für den Achtstundentag durchzusetzen.

Zum Punkt 2 »Der Riesenkampf der belgischen Arbeiter« referierte Kollege Busse und zeichnete in grossen Konturen, die schreiende Ungerechtigkeit des belgischen Plural-Wahlrechts, woraus sich auch die stattgefundenen Unruhen ergeben. Schon 1866 wurde die Frage des allgemeinen Wahlrechts aufgeworfen; aber erst 1893 wurde die Regierung gezwungen, das allgemeine Stimmrecht für jeden 25 Jahre alten Belgier einzuführen; aber an der Ausübung dieses Stimmrechts waren so viele Bedingungen geknüpft, dass das Wahlrecht zu einer Karrikatur wurde. So brandmarkte der Sozialist »Anseele« in einer Kammerrede dieses Wahlrecht als eine der 4 Nichtswürdigkeiten. Um dieses Gesetz nun gerechter zu gestalten, ist der so spontan aufgetretene Generalstreik proklamiert worden; aber dadurch, dass die Liberalen, die sich mit den Sozialisten verbündet hatten, um durch ein gerechteres Stimmrecht die Macht des Klerikalismus zu brechen, ihre Interessen durch den Generalstreik geschädigt sahen und feige absprangen, wäre die Fortsetzung des Generalstreiks nicht zu verantworten gewesen, weshalb der Streik eingestellt wurde. Das schmähliche Verhalten der Liberalen, wo es nun mal auf's ganze ging, sollte jeden Arbeiter zu denken geben; nur auf eigenen Füssen stehend wird er was erreichen, durch kräftige Organisation, zu welchen sich leider der belgische Arbeiter nicht verstehen kann, und Abhaltung von allen sogenannten Sozialreformern, die sich an die aufblühenden Gewerkschaften heranzudrängen suchen, jedoch bei kühnen Vorstößen der Arbeiterschaft, gegenüber Unternehmern willkürlich, feige zurückweichen oder schönen Verrat üben. Fort mit allen Elementen, die dem steifen Rückgrat unserer Gewerkschaftsbewegung Gelenke einfügen wollen. Unter »Verschiedenes« wurde ein Antrag angenommen, eine demnächst einzuberufene kombinierte Versammlung mit dem Referat »Die Schäden der Heimarbeit in unserem Berufe« abhalten zu wollen. Schluss der Versammlung 12 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Mannheim. Zur Erinnerung an alle Kollegen. — In Mannheim, Firma Jahl, ist noch nicht alles in Ordnung.

München. Der Fall bezüglich des Auflagendruckes und des Austrittes verhielt sich wesentlich anders, als in ihrem Artikel; möchte daher Herrn Meier freundlichst ersuchen, in Zukunft genau wahrheitsgetreue Schilderung zu geben. M. druckte schon 6 Wochen vor seinem Austritt die Auflage mit der blauen Farbe. Es wurde ihm hierbei bedeutet, alte Farbe, die von früheren Auflagen übrig blieb, zu

verwenden; denn M. hat die Gewohnheit, drei mal so viel Farbe anzumachen, als er braucht. Nach ungefähr 50 Druck zeigte er den ersten Abzug, welcher nach dem Muster zu hell war. M. mischte nun als äusserst tüchtiger Maschinenmeister schwarz in die Farbe, um sie dunkler zu machen, trotzdem ihm blauer Lack zum Mischen zur Verfügung stand. Nach Nichtabnahme auch dieser Farbe brachte M. endlich den richtigen Abzug; leider waren aber schon mindestens 150 Druck fertig. Den Rest druckte er einmal ganz patzig, einmal ganz ohne Farbe, so dass das Endresultat ca. 20 verschiedene Nuancen blau zeigte. Dieserhalb und nicht wegen der blauen Farbe wurde die Arbeit von Herrn Buchmann beanstandet, wie bei Gericht ausdrücklich bemerkt und die Auflage nochmals gedruckt. Nach dieser Affäre war M. noch mindestens 6 Wochen beschäftigt. Warum ging er da nicht gleich? Seine letzte Arbeit war eine Autographie zu drucken, 40 Auflage, 6 gab ich noch Zuschuss. Endresultat: 39 Bogen und diese noch mangelhaft, so dass man die Auflage nochmals drucken musste. Herr Buchmann betitulierte das Maschinenpersonal »Schweinebände etc.« M. denn auch L., deswegen M. auch ganz in seinem Rechte war, die Arbeit sofort niederzulegen. Ueber die traurige Rolle, die ich bei der Verhandlung gespielt haben soll, kann sich jeder ein Urteil nach dem Sachverhalt selbst bilden. Ich war als Sachverständiger geladen, den Schaden abzuschätzen. Herr Buchmann berechnete ihn auf 22 Mk., ich der Wahrheit gemäss auf 5 Mk., Differenz 17 Mk. Wo bleibt da das Reinwaschen des Prinzipals. Wenn der Vertreter des M. aussagte, eine Auflage kann man niemals gleichmässig in der Farbe halten, so muss ich dies zur Eltre unserer Maschinenmeister als Blödsinn bezeichnen und getraue ich mich es als Nichtmaschinenmeister einem solchen Herrn gegenüber wohl besser zu machen. Herr Buchmann zahlte im Vergleich M. 48 heraus gegen 54 der ersten Verhandlung, was ich als Schadenersatz vollständig genügend erachte, da ja der gesetzkundige M. eigentlich die Entschädigungsklage von über 20 Mk. kurzer Hand ablehnen konnte, wegen des langen Zwischenraumes. Entschädigungsansprüche müssen bekanntlich sowohl seitens des Prinzipals, als auch des Gehilfen am nächsten Zahltag angebracht werden. Bezüglich des Mädchens für alles ist es Herrn Maschinenmeister M. gerade gelegen gewesen, von diesem seine vermursten Steine schleunigst wieder herrichten zu lassen, ohne Wissen des Prinzipals, sonst wäre Herr M. schon früher gegangen worden. Ich kann nur noch das Urteil eines organisierten Kollegen beifügen, der, als er M.'s Auflagendruck sah, bemerkte, solch eine Murkserei habe er noch niemals gesehen. Sollte M. vielleicht noch mehr Aufklärung über seine Arbeiten wünschen, so stehe ich Ihnen jeder Zeit zur Verfügung, aber auch mit den nötigen Zeugen, um sein Gedächtnis aufzufrischen. Für heute halte ich dieses für genügend zur Charakterisierung dieses Herrn und schliesse in der Hoffnung auf gute Besserung des Herrn M. L. Poeller.

Aus Thüringen. Künftige Ereignisse werfen ihre Schatten voraus, so auch der 1. Lichtdrucker-Kongress in Berlin. In den Thälern des welligen Hügellandes zwischen Saale und Werra, alwo die schlechtbezahltesten Lichtdrucker Deutschlands zu finden sind, beginnt es sich sogar zu regen. Koburg, Meiningen und Saalfeld weisen wohl die niedrigsten Löhne auf, und doch möchte man sie gerne noch niedriger haben. Dabei haben gerade die thüringischen Kleinstädte sehr teures Pflaster und die höchsten Steuern aufzuweisen. In Saalfeld sind die Lichtdrucker sämtlich organisiert, leider ist dies in den anderen thüringischen Lichtdruckorten nicht der Fall. Hoffentlich werden die Koburger und Meiningener Kollegen dem Beispiele der Saalfelder folgen und sich alle dem Verein der Lithographen, Steindruckere und Berufsgenossen anschliessen. In Thüringen werden in den graphischen Gewerben durchweg geringe Löhne gezahlt und nur eine kräftige Organisation kann weiteren Verschlechterungen energisch vorbeugen.

Verschiedenes.

Aus den christlichen Gewerkschaften. Was bezwecken die christlichen Gewerkschaften eigentlich, ist schon oft von Freunden der Arbeitereinigkeit gefragt worden. Darauf gab dieser Tage ein christlicher Gewerkschaftler im ultr. »Bayrischen Courier« diese interessante Auskunft: »Man sagt zu den christl. Gewerkschaften häufig aus Freundeskreisen: Ihr habt um 10 Jahre zu spät angefangen. Das ist wahr, es wurde eine wertvolle Zeit verpasst auf diesem Gebiete, die Sozialdemokratie gewann dadurch einen Riesenvorsprung, aber zu spät ist es noch lange nicht. Beweise hierfür sind Ingolstadt, Freising, Landshut, Passau, Straubing, Augsburg etc. In diesen Städten sind nicht nur grosse Erfolge der jungen Bewegung auf wirtschaftlichem Gebiete zu verzeichnen, sondern es ist dort auch ein weiteres Anwachsen der Sozialdemokratie denkbar. In genannten Städten, wo dieselbe vor ein paar Jahren schon stolz ihr Haupt erhob, kennt man die Sozialdemokratie seit Gründung der christlichen Gewerkschaften nur mehr dem Namen nach.« Ein hübsches Eingeständnis! Also die christl. Gewerkschaften sollen die Sozialdemokratie niederkämpfen. Wie verträglich ist das aber mit der »strengen Neutralität.« Ein Narr wartet auf Antwort. Die christl. Gewerkschaften sind Zentrumsschöpfungen, können,

dürfen gar nicht parteipolitisch neutral sein, sonst hätten sie ihren Zweck verfehlt. — Thatsächlich sind jedoch die Verhältnisse wieder mal stärker gewesen wie die Menschen. Deshalb geht man jetzt von Trier aus daran, katholische Gewerkschaften zu gründen. Die christlichen sind schon zu — rot. Diese katholischen Gegengründungen stehen unter dem Protektorat des hohen Klerus, unter den Gründern ist auch der Geheimsekretär des Trierer Bischofs! Von uns wünscht man immer eine noch strengere Neutralität, wohl um diese obengenannten Gewerkschaften zu stärken und uns den Boden abzugraben. Wir wären Narren, wollten wir den von uns bisher innegehabten Standpunkt verlassen.

Briefkasten der Redaktion.

Für nächste Nummer zurückgestellt sind Korrespondenzen aus Herford, Kattowitz und Zittau.

Anzeigen.

NÜRNBERG II (Lithographen).

Mittwoch, den 14. Mai, im Vereinslokal Restaurant »Martin Behaim«, Theresienstr., abends 8 Uhr.

Mitglieder-Versammlung.

TAGES-ORDNUNG: 1. Protokollverlesen; 2. Aufnahmen; 3. Abrechnung des 1. Quartals 1902; 4. Vortrag über »Akkordarbeit«; 5. Vereinsangelegenheiten. Zu dieser Versammlung sind die Mitglieder ersucht, zahlreich zu erscheinen. Die Verwaltung.

Lithographen Dresden.

Sonnabend, den 10. d. M., findet in Stötzer's Restaurant, Schäferstrasse 44, eine

gemütliche Schusterkneipe

statt. ☛ Schönes grosses separates Zimmer. ☛ Allseitiges Erscheinen wünscht

Die Lithographen-Kommission. Direkt vorm Hause Haltestelle der Strassenbahnlinie Laubegast-Hamburgstrasse.

Filiale Berlin II,

(Chemigraphen).

Donnerstag, den 15. Mai, abends präzis 8 $\frac{1}{2}$ Uhr in den »Armin-Hallen«, Kommandantenstr. 20

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Bartels über: »Streiflichter ins Wirtschaftsleben der letzten Epoche und die Berliner Arbeitslosenzählung. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Um zahlreichen und pünktlichen Besuch bittet

Die Verwaltung.

Achtung! Berlin. Achtung!

Verein der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen Deutschlands Filialen Berlin's.

Sonntag, den 18. Mai (1. Pfingstfeiertag) in »Fröbels Allerlei-Theater« (früher Puhlmanns), Schönhauser Allee 148

Gr. Früh-Vorstellung

und Konzert

zum Besten hilfsbedürftiger Kollegen und deren Familien.

Billet 30 Pf. — Billet 30 Pf.

Von Früh 5 Uhr an

gemütliches Kaffeekochen.

Anfang der Vorstellung Früh 6 Uhr. Billets sind bei allen Vertrauensleuten und im Vereinsbureau Engel-Ufer 15, Zimmer 25, zu haben. Um zahlreichen Besuch bittet

Die Unterstützungs-Kommission der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen.

Senefelder

Porträts,

sehr geschmackvoller Zimmerschmuck für das Vereinszimmer und das Heim eines jeden Jüngers, in lebensnatürlicher Darstellung. Farbige Ausführung. Einzelpreis inkl. Porto und Emballage 85 Pf. Bei Mehrbezug grosser Rabatt. Zu beziehen durch [2,40] Albert Bessner, Dresden, Dürerplatz 20.

Gau-Boomb Blutpartie.

Ein schwarzer Stock mit silbernem Griff und Namen »O. Thunig« versehen, wurde bei der »Boomb Blutpartie« in den »Drei Linden« in Bautzen vertauscht. Ersuche den Kollegen, welcher im Besitze des Stockes ist, denselben sofort an die Adresse Otto Thunig, Lithograph, Bautzen, Hauptmarkt 4111, zu senden. [1,50]

Der heutigen Nummer liegt No. 7 der »Graph. Rundschau« bei.